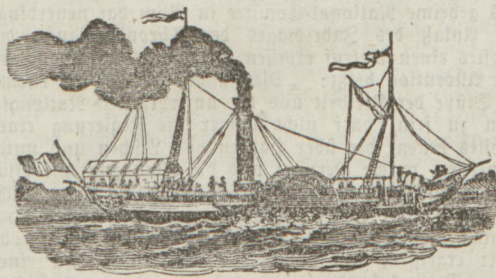


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 145.

Freitag, den 24. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jüngen & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Die Redaction.

## Telegraphische Depeschen.

Stockholm, Mittwoch 22. Juni. Der Oberbefehlshaber des aufgelösten schwedisch-norwegischen Geschwaders, Prinz Oscar, ist heute zu seiner Familie nach Schonen abgereist, um den Sommer selbst zuzubringen. Justiz-Minister, Freiherr von Geer, hat sich auf einen Monat von Geschäften frei gemacht und geht auf Reisen.

London, Donnerstag 23. Juni. Die gestrige Sitzung der Conferenz dauerte drei Stunden und war vollzählig. Preußen, Oesterreich und Dänemark verwarfen das Schiedsgericht. Preußen und Oesterreich wollten es annehmen, sofern die Entscheidung sie nicht binde. England werde wahrscheinlich nur die dänischen Inseln gegen einen etwaigen Angriff schützen.

Ein Telegramm aus Suez vom gestrigen Tage meldet aus Schanghai vom 7. Mai, daß die drei russischen Truppen unter Oberst Gordon Changchufu verlustig angegriffen haben und mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sind. Die Stadt war nach den letzten Nachrichten noch immer in den Händen der Taipings.

Madrid, Mittwoch, 22. Juni. In der heutigen Cortes beantragte der Minister des Aeußern Pacheco eine Interpellation Molin's dahin, daß das Südseegeschwader verstärkt werde, die Chinhas-Inseln so lange besetzt werden, bis die Mörder zu Salambo bestraft und erwiesen sein wird, daß die Regierung von Peru an dem Attentate auf Mazaredo untheilhaftig gewesen sei.

Berlin, 23. Juni.

Der König hat seit der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in dem Kurort Karlsbad stundenlange Unterredungen mit demselben gehabt, und wohnten diesen Konferenzen gewöhnlich auch die Ministerpräsidenten v. Bismark und Graf Rechberg bei, die darauf noch besondere Zusammenkünfte hatten. Der Telegraph ist nach Frankfurt a. M., London zc. in steter Bewegung. — Wie man hört, ist es die Absicht des Königs, nach beendigter Kur von Karlsbad auf einige Tage nach Potsdam zu kommen, und soll alsdann erst über die Badereise nach Gastein Beschluß gefaßt werden.

Am Dienstag Nachmittags 4 Uhr trafen mit dem Hamburger Bahnzuge 91 leicht Verwundete von Schleswig hier ein, welche sofort über die Verbindungs- und Potsdamer Bahn nach Brandenburg weiter befördert wurden. Einer dieser Verwundeten, ein Füsilier von der 11. Compagnie des 24. Infanterieregiments, welcher beim Düppeler Sturm einen Kartätschenschuß in die eine Wade erhielt, trug die Kugel, welche ihm sein Hauptmann hatte in Silber einfassen lassen, an einer silbernen Uhrkette, welche nebst Uhr ebenfalls ein Geschenk des Hauptmanns war. In die Kartätschenschuß selbst war der Stirnknöchel, sowie die Nimm- u. der Schwanz, welche der brave Füsilier erstärmen half, sauber eingravirt.

Die ministerielle „Provinzialcorrespondenz“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Krieg oder Frieden?“ worin es u. A. heißt: „Wenn die englischen Vorschläge in Betreff der Entscheidung über die Grenzlinie überhaupt annehmbar wären, so würde das Schiedsrichteramt nur dem Kaiser der Franzosen übertragen werden können, der durch sein bisheriges Verhalten das Anrecht auf eine solche ehrende Anerkennung sich erworben hat. Preußen hält jedoch daran fest, daß eine sichere Grundlage für die Entscheidung über die Grenze nur in der Anhörung der schleswigschen Bevölkerung zu suchen ist. Der englische Vorschlag scheint bei Oesterreich eine gewisse Unterstützung zu finden, welches eine Betheligung Englands am Kampfe verhüten will. — England hat nämlich erklärt, es werde bei der Wiederaufnahme des Kampfes mit seiner Flotte sich auf Dänemarks Seite stellen. Daher ist die Frage in Betreff der Verlängerung des Waffenstillstandes diesmal von besonderer Bedeutung, da es sich möglicherweise um den Beginn eines europäischen Krieges handelt. Während England zur Verlängerung der Waffenruhe drängt, will Preußen einen wirklichen längeren Waffenstillstand mit genau festgesetzten Bedingungen und vierwöchentlichter Kündigung.“ Die Correspondenz hofft, daß die Zusammenkunft des Grafen Rechberg mit Herrn v. Bismark und die persönliche Zusammenkunft der beiden Herrscher auch in der Waffenstillstandsfrage zu einer festen Einigung führen werde.

Von der schleswigschen Westküste, 17. Juni. Ein ähnliches Attentat wie auf Sylt scheint Capitain-Lieutenant Hammer auf Nordstrand beabsichtigt zu haben, indem er dort gelandet haben soll, als einige preussische Offiziere des 60. Regiments, welche auf einige Stunden die Inselaner zum großen Jubel derselben besuchten, eben die Insel wieder verlassen hatten.

Flensburg, 18. Juni. Heute sind hier fünf aus der dänischen Armee geflüchtete Schleswiger (Pioniere) angekommen. Dieselben hatten sich in Aßens (auf Fühnen) wo sie stationirt gewesen, eines Bootes bemächtigt, mit dem sie nach Arrösbund hinübergingen. Sie erfreuten sich dort der besten Aufnahme von Seiten des österreichischen Militärs.

Kendsburg, 21. Juni. Die Deputation aus Sundewitt ist befriedigt aus Berlin zurückgekehrt. Herr v. Bismark hat ihnen in Betreff der gesuchten Theilung Schleswigs beruhigende Zusicherungen gegeben. Wahrlich, an Auserungen des schleswigschen Volkes, nicht Dänen zu werden, sondern Schleswig-Holsteiner zu bleiben, fehlt es nicht. Heute Mittag wird in dieser Richtung in Rhymsloffer eine Volksversammlung abgehalten, die voraussichtlich zahlreich besucht und sich kräftig aussprechen wird. Mit großem Interesse und Spannung sieht man dem Ablauf der Waffenruhe entgegen und wird eine erneute Dämpfung des unverwundlichen dänischen Hochmuths ersehnt. An kirgerischen Vorbereitungen fehlt es nicht. Hier am Orte werden die Lazarethe geleert und für die Wiederaufnahme des Kampfes die für das

Hospitalwesen eventuell erforderlichen Einrichtungen getroffen.

Hannover. Heute hat Herr v. Warnstedt in hiesigem Verlage das erste Heft der Rechtsgutachten deutscher Juristenfacultäten in der schleswig-holsteinischen Successionsfrage herausgegeben. Das Heft enthält außer dem Schreiben, welches Hr. v. Warnstedt am 16. April d. J. an 23 Juristenfacultäten erließ, die Erklärungen und Gutachten aus Erlangen, Heidelberg, Bonn, Tübingen, Göttingen, Berlin, Halle, Leipzig, Freiburg, Königsberg, Moskau, Breslau und Gießen. — Auch der Göttinger Hülfsschuß protestirt gegen jegliche Theilung Schleswigs und fordert daneben, daß die Anerkennung Friedrich's VIII. durch den Bund die einzelnen Staaten nicht länger verschoben, der Herzog ohne Verzug in den Besitz der Regierung wenigstens Holsteins gesetzt und die Bildung einer schleswig-holsteinischen Armee sofort begonnen und beim Wiederausbruch des Krieges in Thätigkeit gesetzt werde.

Brüssel, 18. Juni. Die dreiwöchentliche Debatte über die Minister-Crisis wurde heute geschlossen. Der Chef der Rechten, Graf v. Theux, verlas im Auftrage seiner Partei folgende Erklärung des Mißtrauens gegen das Cabinet: „Wir sagen, daß die Politik des Cabinets und sein Entschluß, im Amte zu verbleiben, durch das Vertrauen des Landes nicht gerechtfertigt sind. Die Auflösung, sei es beider Kammern, sei es des Abgeordnetenhauses, liegt nunmehr im Interesse des Landes. Dieselbe ist zur Nothwendigkeit geworden. Der abnormale Zustand, in welchem wir uns befinden, verlängert sich in gefährlicher Weise. Die Stellung des Ministeriums, seitdem letzteres seine Entlassung eingereicht, ist weit entfernt davon, sich gebessert zu haben. Die Zurücknahme jenes Entlassungsgesuches erscheint uns nicht gerechtfertigt. Die Würde des Cabinets erfordert, daß es seine Politik dem Lande unterbreite, indem es die Kammer um ein Vertrauensvotum anhebe. Seine Würde erfordert, daß es unverzüglich an das Land appellire, und daß es, die Neuwahlen abwartend, die nöthigen provisorischen Credite zur Sicherung des öffentlichen Dienstes verlange. Die Discussion des Budgets in dem gegenwärtigen Zustande der Kammer wäre eine widernatürliche, nicht zu rechtfertigende Thatsache.“ Diese letzte Erklärung, daß eine Budget-Discussion gegenwärtig nicht zu rechtfertigen sei, beantwortete Herr Orts mit dem Antrage, die Verhandlung über das Budget des Innern auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung zu stellen. Nicht ganz mit Unrecht erwiderte Herr Rothomb, daß ein so verständig und verstelltes Schlußvotum der Kammer und der eben beendigten feierlichen Debatte nicht würdig sei, und beantragte Folgendes, in seinem und einer Anzahl Collegen Namen, groß und kernstylisiertes Mißtrauensvotum: „Die Kammer, in Anbetracht, daß die Regierung das Vertrauen des Landes verloren, geht zur Tagesordnung über.“ 57 Mitglieder stimmten gegen die Rothomb'sche Mißtrauens-Tagesordnung, 56 stimmten dafür! Das Ministerium blieb also mit Einer Stimme in der Majorität.

London, 18. Juni. „Saturday Review“ bemerkt heute in Bezug auf die deutsch-dänische Angelegenheit: Wenn der Streit schließlich geschlichtet wird, ehe die Conferenz aus einander geht, so wird eine gereizte Stimmung gegen England noch eine Zeit lang in den Gemüthern der Deutschen sowohl wie der Dänen zurückbleiben. Die Gerechtigkeit und Weisheit der schließlichen Entscheidung wird weder die Verlierenden zufriedenstellen, noch den stärkeren Theil dahin bringen, daß er den seinen ausschweifenden Ansprüchen entgegengesetzten Widerstand vergißt. Es hat selten eine Frage gegeben, welche zu studiren die Engländer im Allgemeinen so abgeneigt und welche zu entscheiden sie so geneigt gewesen wären. Das beinahe allgemeine Vorurtheil zu Gunsten der Opfer der Invasion war in gewissem Grade durch die hochfahrende Sprache und die Gewaltthätigkeit Preußens gerechtfertigt. Die Richtung der öffentlichen Meinung in England erregte in Deutschland einen tiefen und bitteren Groll, und die Dänen, während sie das ihnen zugewandte Wohlwollen würdigen, bilden sich in entschuldbarer Weise ein, verlassen und verrathen worden zu sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß man, wenn sich erst einmal die augenblicklich herrschenden Leidenschaften abgekühlt haben, selbst auf dem Festlande den ehrlichen Willen der englischen Nation und die freundschaftlichen Bemühungen der englischen Regierung gerechter beurtheilen wird. (?)

Paris, 20. Juni. Ueber den Untergang des „Alabama“ vor der Rêbe von Cherbourg giebt die „France“ heute speziellere Nachrichten. Das Raperschiff, das bekanntlich in Cherbourg angelandete war, um Kohlen einzunehmen, hatte von dem Unionsdampfer „Kearfage“, der ihm gefolgt war, die bestimmte Herausforderung zum Seegefecht erhalten und auf Sonntag, den 19. d., Vormittags, angenommen. Der Kapitän Semmes vom „Alabama“ versammelte Morgens 8 Uhr seine gesammte Mannschaft auf Deck und hielt an dieselben eine feurige Ansprache:

„Der Augenblick ist gekommen, jetzt gilt es Sieg oder Tod! Ihm antworteten Hurrahs auf den Süden, auf Lee und seine Arme, auf Frankreich und diese hochherzige Nation, welche allein in unparteiischer Weise Neutralität übt!“ Am Tage vorher hatte Kapitän Semmes eine lange Denkschrift drucken lassen, worin er, gegen die Anklagen der englischen Presse, erklärte, er habe nie andere als nordamerikanische Schiffe angegriffen, deren Mannschaften stets menschlich behandelt und die Fahrzeuge nur deshalb verbrannt, weil er sie nirgends wohin zu bringen gewußt, da ja die konföderirten Häfen blockirt und die englischen Häfen ihm unbilliger Weise verschlossen seien. Diese Denkschrift sollte die Rechtfertigung des „Alabama“ sein, wenn er im Kampfe mit dem „Kearfage“ untergehen sollte. Sie wurde nebst den Schiffspapieren in Cherbourg deponirt. Am Sonntag, Vormittags 9½ Uhr, setzte sich der zum Kampfe fertige „Alabama“ in Bewegung und ging von der Rêbe hinaus in die offene See. Die französische Panzerfregate „Couronne“ begleitete ihn, um darauf zu achten, daß das Schiffs-Quell nicht etwa innerhalb französischer Gewässer vor sich gehe. Ganz Cherbourg war am Strande; Hafen, Molen und alle Höhenpunkte waren dicht voll Menschen. Als der „Alabama“ die Konföderirten-Flagge hißte und mit einer Kanonensalve begrüßte, brach am Strande unermesslicher Jubel aus; denn, sagt die „France“, die Sympathie des Volkes war offenbar für den Süden.“ Gegen 10½ Uhr war der „Alabama“ neun Meilen von Cherbourg entfernt, in der Nähe des „Kearfage“ angelangt und ging gleich auf diesen los in der offenkundigen Absicht, ihn zu entern. Der Unionsdampfer verstand dieses Manöver und wich aus. Sodann begann die Kanonade, welche 1½ Stunden mit großer Heftigkeit anhielt, bis der „Alabama“ einen Schuß erhielt, der quer durch den Kessel ging und so die Maschine dienstunfähig machte. Es blieb nun nichts übrig, als unter Segel zu gehen, um mit Hilfe eines schwachen Nordwest-Windes französisches Gewässer erreichen zu können. Aber die Brise war zu schwach, das Schiff kam nicht von der Stelle. Als der „Kearfage“ dies bemerkte, verdoppelte er seine Kanonade und zielschießte dem „Alabama“ den Backbord auf eine Länge von 12 Fuß gerade über dem Wasserspiegel, so daß die Fluth in den Raum schoß und das Schiff allmählig versank. Die Konföderirten-Flagge wehte vom großen Mast, bis sich auch über ihr das Meer schloß. Die Mannschaft des „Alabama“ wurde zum Theil von der englischen Dampfschiff „Deerhound“, Kapitän John Bancaster, aufgesucht. Auch der „Kearfage“ nahm 62 Leute an Bord. Die „Couronne“ war zu weit entfernt, doch setzte sie einige Boote aus. Der Schleppdampfer „Var“, welcher auf Befehl des Seepfosten unter Dampf hielt, um Schiffbrüche aufzunehmen, gelangte erst an Ort und Stelle, nachdem die Mannschaften des „Alabama“ getretet waren. Der „Kearfage“ kehrte dann nach Cherbourg zurück und ging dort neben dem Linien-Dampfer „Napoleon“ vor Anker. Er hatte auch nicht wenig gelitten, 12 Kugeln schlugen ihm in den Barten. Der „Alabama“ hatte 134 Mann und 19 Offiziere an Bord gehabt. Beide Schiffe hatten in der Kanonade jedes 130 Schuß gethan. Der „Kearfage“ soll 22, der „Alabama“ nur 16 Kanonen gehabt haben. Von den Verwundeten des „Alabama“ sind 9, von denen des „Kearfage“ 3 im Hospital von Cherbourg untergebracht. Kapitän Semmes ist an der linken Hand verwundet. — Dem „Abend-Moniteur“ zufolge wäre der „Alabama“ dadurch kampfunfähig geworden, daß ihm die „Schraube“ gerührt ward. — Die Behörden von

Cherbourg mußten in Folge dieses Ereignisses Vorsichtsmaßregeln ergreifen, da die Feindseligkeit zwischen den in Cherbourg befindlichen Matrosen des Nordens und Südens von Amerika so groß ist, daß sie gestern mit ihren Messern an einander wollten. Unter den Amerikanern in Paris herrscht ebenfalls eine ungeheure Aufregung; an der Börse wäre es heute sogar beinahe zum Kampfe zwischen denselben gekommen. Die Südländer begannen den Streit, machten sich jedoch bald aus dem Staube, da sie an Zahl die Schwächern waren.

#### Nachrichten aus Posen und Polen.

Die Italienische Nationalpartei hat nicht unterlassen, die Waffe, mit welcher Papst Pius IX. in seiner bekanntesten Allocution die Person des Kaisers Alexander II. in so heftiger Weise angriff, gegen ihn selbst zu wenden. Das geheime National-Comitee in Rom hat neuerdings aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes einen Aufruf erlassen, in dem es mit Bezug auf jene Allocution heißt: „Die Fahne, welche sich rühmt, die Stütze der Freiheit und der unterdrückten Nationalitäten zu sein, darf nicht länger die Regierung eines Papstes decken, der über Haufen von Leiden und Unterdrückungen, welche Perugia und die Romagna mit Blut überströmten, zur Gewalt zurückgekehrt ist. Hat nicht der Papst selbst eine solche Regierung verdammt? Hat er nicht vor Kurzem von der Höhe seines Amtes das Wort ergriffen, um der Welt die Verfolgungen eines andern Papstes kund zu thun und dabei die unglücklichen Polen zur Ausdauer in der Vertbeidigung ihrer nationalen Rechte zu ermuntern?“ — Die Frage der Klosteraufhebung im Königreich Polen ist in Petersburg noch immer nicht zur definitiven Entscheidung gebracht. Bei den Beratungen, die in der Abtheilung des Ministeriums für die Polnischen Angelegenheiten fortgesetzt darüber geflogen werden, stehen zwei Ansichten einander gegenüber: die des Staatsraths Miliutin und des Statthalters Grafen Berg. Ersterer besteht auf der von ihm zuerst angeregten gänzlichen Aufhebung der Klöster und der Einziehung der Güter derselben zum Vortheil des Staates und der Communen. Letzterer, der die aufstrebenden Folgen einer so radikalen Maßregel fürchtet, will die Klöster fortbestehen lassen, aber ihre Güter einziehen und die Klostergeistlichen auf ein von der Regierung ihnen zu zahlendes festes Gehalt setzen. Da eine Einigung beider Parteien schwerlich zu erwarten ist, so wird der Kaiser die Entscheidung treffen müssen. — Wie officielle Petersburger Blätter mittheilen, hat die Russische Regierung definitiv den Grundtag adoptirt, die höheren Verwaltungsstellen im Königreich Polen ausschließlich mit Russen zu besetzen und auch zu den niedern nur solche Polen zuzulassen, deren Treue gegen die Russische Regierung erprobt ist. Die genannten Blätter rechtfertigen diesen Grundtag durch die Rücksicht auf die Selbsterhaltung des Russischen Staates. Auch in Preußen deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Regierung die Polen von den öffentlichen Aemtern, zu denen sie sich in letzter Zeit mehr als früher gedrängt haben, möglichst zurückhalten wird.

— Die Revolutionspartei macht Anstrengungen, um den fast überall erloschenen Funken des Aufstandes aufs Neue wieder anzufachen. So hat der Insurgentenführer Bofal unterm 1. d. M. folgenden Tagesbefehl erlassen: „Freiwillige! Soldaten, Offiziere! Ich habe den Befehl erhalten, Euch zu den Waffen zu rufen. Ich thue dies mit inniger Freude, denn Polen ist da, wo das polnische Volk sich in Waffen befindet, und die Rechte Polens können bei der Welt nur durch das Bayonnet und den Kampf, nicht durch leere Worte geltend gemacht werden. Daher eilt herbei zu den Schaaren der Polnischen Erreiter! Eilt herbei, Brüder, denn es gilt die Rechte unserer Nation! Die Führer werden Euch die Sammelplätze nachweisen und Euch zu Ruhm und Freiheit führen. Folgt ihnen mit ganzem Vertrauen und Gott wird uns helfen.“ — Im Gouvernement Lublin hielt sich am längsten die Eimerische Insurgenten-Abtheilung. Ein Unterführer derselben war der Israelit Chaimel, der durch seine schlauen Operationen den Russen manchen Vortheil abzugewinnen wußte. Da diese Abtheilung durch häufige Kämpfe mit den Russen stark gelichtet war und einen Zugang aus Galizien vergeblich erwartet hatte, so löste Eimer sie am 15. Mai auf und begab sich über Krakau und Lemberg nach Paris. Chaimel wendete sich nach Dresden, von wo er Ende v. M. von der Polizei ausgewiesen wurde. — Die Zahl der Polnischen Flüchtlinge in Paris wächst mit jedem Tage und ist bereits auf 6000 gestiegen. Seitdem das dort bestehende National-Comitee diesen Unglücklichen jede Unterstützung entzogen, hat die Noth unter ihnen einen wahrhaft erschrecklichen Grad erreicht. Die meisten sind rettungslos dem Hunger und der Verzweiflung preisgegeben und 15 haben bereits ihr Leben durch Selbstmord beendet. Die Zahl der Polnischen Flüchtlinge, die sich zur Mexikanischen Fremdenlegion in Paris haben anwerben lassen, beträgt bereits nahe an 300. — Der „Dzienna“ wird aus dem Gouvernement Plock berichtet, daß dort die reicheren Gutbesitzer in letzter Zeit eine entschieden feindliche Haltung gegen den Aufstand angenommen haben und den Russischen Behörden zur Ermittlung und Ergreifung der Mitglieder der geheimen National-Organisation und der versteckt gehaltenen Insurgenten jede Unterstützung leihen. Dennoch fährt die National-Organisation fort, auch Kräfte für den Aufstand zu wirken. — Der Militär-Gouverneur des Gouvernements Augustowo, General Ballanoff, hat zu einer Reise ins Ausland zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit einen viermonatlichen Urlaub und eine Unterstützung von 5000 R. erhalten. Außerdem hat der Kaiser ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Beruhigung des seiner Verwaltung anvertrauten Gouvernements einen hohen Orden verliehen und eine ausgebehrte Strecke Landes am Don geschenkt. Wie es heißt, wird General Ballanoff in seine bisherige Stellung nicht mehr zurückkehren, sondern bald einen definitiven Nachfolger erhalten. (Dtsch.-Z.)

#### Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Juni.

— Das Johannisfest, welches seit Jahren regelmäßig in unserer Stadt gefeiert wird, ist die schönste Frühlingsfeier der Danziger Bevölkerung. Wie sich alle Wesen nach dem Lichte sehnen, so sehnt sich jeder Danziger, der hinter den hohen Wällen unserer Festungsmauern atmet, nach diesem Feste. Es ist gleichsam ein Auferstehungsfest, an welchem die aus dem Druck von Giebeln und Dächern und aus der Straße quetschender Enge erwachte Bevölkerung aus dem hohen finstern Thore hinauswacht in das schwellende Grün des Frühlings und in das unbeengte, freie Licht des Tages, um das ewige Auferstehungslied der Natur zu hören. Dies zeigte sich auch gestern wieder recht deutlich und es ist gewiß jeder Theilnehmer desselben vollständig befriedigt worden. Vor Allem trug die seltene Gunst des Wetters zu dieser Befriedigung bei; doch auch dem Arrangement der Feste des Festes gebührt ein warmes Lob. — Diese haben gezeigt, daß sie das Volk verstehen und wissen, was es so recht nach Herzenslust erbeitert. Dasselbe war inmitten der wunderbaren schönen Scenerie der Natur, welche auf der feierlichsten Stimmung des Gemüths anregte, auf Humor und eine muntere Laune berechnet. Den Herren Jungen war nämlich eine Rennbahn ganz eigenhändlicher Art eröffnet. Dieselbe bestand in einer mit grüner Seife beschmierten schwankenden Stange, an deren Ende sich ein Tuch wurst, ein kupferner Kessel, eine Kasserolle, ein Tuch u. s. w. befand. Einige der Wettkämpfer begaben sich auf die mit so großen Hindernissen ausgestattete Bahn, auf Schutmachers Kappen, andere barfuß. Diefenigen, welche bedächtig den verhängnisvollen Gang antraten, fielen in der Regel herunter und erregten ein ungeheures Gelächter des so überaus zahlreich versammelten Publikums, wenn sie sich entweder in der weißen oder schwarzen Falle (vermöge einer getroffenen Einrichtung) von ihrem Falle erhoben. Die gleichsam unbesonnenen Schnellläufer waren am glücklichsten und erreichten ihr Ziel; auch das Saufen erregte viel Heiterkeit. Ein außerordentliches Feuerwerk den vollen Beifall des festfreudigen Publikums fand.

— Unter den Fremden, welche sich in diesen Tagen in unserer Stadt aufhalten, befindet sich Dr. Titus Ulrich aus Berlin, der sich durch seine aus einem acht philosophischen Geist entspringenen hochpoetischen Dichtungen und durch seine Leistungen als Feuilletonist der National-Zeitung auf dem Gebiete der Kunstkritik einen großen Namen in Deutschland gemacht hat und auch in den hiesigen kunstgebildeten Kreisen viele Verehrer zählt. Derselbe ist gegenwärtig zu der Eigenschaft eines Dramaturgen an dem Hoftheater zu Berlin angestellt und benützt die eingetragenen Ferien desselben um unsere Stadt und Umgegend kennen zu lernen. Der verehrte Gast hat sich durch die architektonische Schönheit unserer Stadt auf das Höchste überrascht gefühlt. Es ist ihm ein erstes Studium, sondern auch durch die unmittelbaren Anschauungen auf weiteren Kunstreisen ein eben so gediegenes wie festes Urtheil gebildet.

— Dem Polizei-Commissarius Ern. Görz hierseits, ist der Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen worden. — Zum Vergnügen der vorgestern mit dem Extrazug aus Königsberg und Berlin angekommenen Besucher unserer Stadt ist heute eine Dampfbootfahrt nach Zoppot veranstaltet worden.

— Im Selonke'schen Stablissement wollen Mitglieder der Königl. Oper zu Berlin, unter Mitwirkung der Buchholz'schen Kapelle, als Quartettmitglieder auftreten.

— Auf den Karpenseigen und dem Gimermacher'schen es gestern Abend sehr unruhig zugegangen; es war das in jener Stadtgegend am Johannisabend übliche Ab-brennen von Feuerwerkskörpern und Pistolenstücken unterzagt worden. Trotzdem wollten viele dortige Bewohner den herkömmlichen Gebrauch nicht aufgeben, es mußten deshalb Polizeibeamte und Schutzleute eingreifen und um dem Unwesen zu steuern, Arretirungen vornehmen.

— [Feuer]. Heute Vormittag fand in dem Gamschen Grundstücke 1. Damm No. 7. ein unbedeutender Schornsteinbrand statt, der bereits erlosch war, als die Feuerwehr erschien.

— In Dirschau wird am 1. Juli cr. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

Strasburg, 21. Juni. In voriger Woche trafen der Untersuchungsrichter Kammergerichtsrath Krüger und der Ober-Staatsanwalt des Staatsgerichtshofes, Adlung, aus Culin hier ein und hatten wiederholte Conferenzen mit dem Landrath von Young. In Begleitung der letzteren machten beide Herren am Tage nach ihrer Ankunft einen Ausflug nach Polen. Welchen Zweck dieser Ausflug hatte, ist hier nicht bekannt geworden. Im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse befinden sich nur noch wenige politische Gefangene. Die meisten sind am schwersten Grabirten sind schon vor einigen Wochen, theils nach Posen, theils nach Berlin abgeführt worden, und neue Verhaftungen sind in letzter Zeit nicht mehr vorgekommen.

— Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß Propst Lysiatowski schon in der nächsten Woche aus seiner Gefängnishaft in Modlin entlassen und über die preussische Grenze gebracht werden soll. Auf besonderes Verwenden des Bischofs v. d. Marwig bei dem Statthalter der Polen, Grafen Berg, soll dem Gefangenen die Unter-juchungshaft mit in Abrechnung gebracht worden sein. Polnischtheils wird demselben ein glänzender Empfang bereitet.

Braunsberg, 21. Juni. Der Remontekommission wurden auf dem am 17. d. M. in Vormittag abgefahrenen Remontemarle vorgestellt 103 Pferde, von denen 26 für 3400 Thlr. (Durchschnittspreis 130 <sup>10</sup>/<sub>13</sub> Thlr.) gekauft

wurden. Als höchster Preis wurden pro Pferd 180 Thlr. als niedrigster 90 Thlr. bezahlt. Auf dem hiesigen Remontemarkte am 18. d. M. wurden 181 Pferde verkauft, 35 für 4495 Thlr. (Durchschnittspreis 128<sup>3</sup>/<sub>7</sub> Thlr.). Als höchster Preis wurden pro Pferd 190 Thlr., als niedrigster 90 Thlr. bezahlt.

In voriger Woche wurde hier ein interessanter Betrüger angehalten. Er heißt Heinrich Kirsch, ist in Schlesien geboren, Sohn eines Oberamtmannes, und war früher Pultenschreiber und Formner in rheinischen Eisenfabriken. Als er im Jahre 1849 in Cöln als Pionier seiner Militärpflicht genügt hatte, erfaßte ihn die Reise-lust. Er ging nach Hamburg. Dort wurde heimlich in die Hände genommen. Er fiel den Werbe-Offizieren in die Hände, wurde eingeschifft, kam nach zweimonatlicher Reise nach Pernambuco und wurde von dort nach Rio de Janeiro und dann nach Montevideo transportirt. Hier diente er zwei Jahre unter Kosas und wurde, als dessen Partei besiegt war, entlassen. Von allen Geldmitteln entblößt, sah er sich genöthigt, eine Zeit lang in den Zuckerraffinerien die schwersten Arbeiten zu verrichten. Endlich fand er Gelegenheit, auf einer französischen Kriegsbrigade aufgenommen zu werden. Sein Glaube, daß dieselbe nach Europa segle, sollte bitter getäuscht werden. Erst auf hoher See öffnete der Capitän seine verschlossenen Depeschen, die Brigade hat Bestimmung nach Westindien erhalten. Am 15 October 1852 landete er in Cayenne. Hier mußte er 2 Jahre lang als Soldat dienen. Im Jahre 1854 ließ er sich als Freiwilliger für Algier anwerben. Mit 6000 Mann kam er im April nach Tunis, marschirte über Fez und Marocco nach Algier und wurde in Constantine unter Cavagnac's Befehl gestellt. Fünf lange Jahre kämpfte er als Chasseur à cheval unter größten Strapazen bei karglicher Besoldung gegen die Araber, lernte den berühmten Löwen-angliedigen Fomenjaden mit und fing unter andern ein- mal zwei junge Löwen, wobei zwei seiner Gefährten von den verfolgenden alten Löwen zerrissen wurden, bis es gelang, auch diese zu tödten. Nach Ablauf seiner Dienstzeit nahm er den Abschied, schiffte sich nach Europa und langte im Jahre 1860 in Cöln an. Ohne alle Unterstützung und Hilfe konnte er sich dort nicht halten und beschloß nach Polen zu gehen, wofür er auch in Cöln bei einer Eisenfabrik lohnende Arbeit fand. Da vergangenem Jahre genöthigt, sich in Sandomir unter dem Befehl Rudowski einstellen zu lassen. Der Tyrann die dieses Bandenführers gegen Gefangene, wie gegen seine eigenen Soldaten überdrüssig, flüchtete er mit Lebens- gefahr durch die dichtesten Wälder, gelangte glücklich über die Grenze und war unterwegs nach Cöln, als ihn die Noth zwang, hier in Braunsberg zu betteln, wobei er arretirt wurde. Er ist nicht ohne Bildung, spricht fertig französisch, weniger geläufig englisch, er weiß viel und gut zu erzählen, seine Erzählungen sind ohne Uebertrei- bung und tragen das Gepräge der Wahrheit an sich.

Stettin, 23. Juni. Die erste (Pionier-)Kompanie des hiesigen Pionierbataillons hat Ordre bekommen, sich auf ebenso der Friedensstärke (121 Mann) marschbereit zu halten. Pionierbataillons und des ersten Pionierbataillons zu Danzig. Man beschäftigt, mit diesen Kompanien, die größtentheils verhärteten bestehen, die Mannschaften der Marine zu verhaften, für den Fall, daß es wieder zum Ausbruch der Feindseligkeiten kommen sollte. — Wie uns mitgetheilt wird, wäre heute Vormittag Marschordre eingetroffen, wonach die erste Kompanie des Pionier-Bataillons schon morgen früh Kronprinz, die Prinzen Karl und Albrecht haben, wie man werden mit den Ministern am 2. Juli daselbst der feierlichen Entfaltung des Standbildes des Königs Friedrich Wilhelm III. bewohnen. — Das Kanonenboot „Säger“, an welchem eine bedeutende Kesselreparatur bei Möller und Hüllberg vollzogen, vor 14 Tagen der „Salamander“ nach Swinemünde ab- gehen. — Am Montag traf ein eigentümliches Expeditions- güt mit dem Dampfer „Hermann“ von Riga hier ein und befördert auf der „Vineta“ gestern weiter nach Königsberg. — Es waren die Leichen zweier Schwestern, einer älteren verheiratheten und einer jüngeren unverheiratheten Dame, welche in der Gegend von Königsberg zu Hause gehörten. Beide waren in der St. Johannis-Kirche zu Riga in wilder gedrängten Menge Feuerlärm entstand und Alles der dicht gedrängten Menge Feuerlärm entstand und Alles in wilder Hast dem einzigen unverschlossenen Ausgange der Kirche zudrängte. Die beiden Schwestern wurden mit noch 15 anderen Personen erdrückt. 70—80 kamen mit mehr oder weniger erheblichen Beschädigungen davon. — Bei dem hie- sigen Krankenhaus ist Dr. v. Reichmann aus Danzig zum Amtsarzt angestellt worden. Derselbe hat bereits sein Amt angetreten. (Dder-3.)

**Gerichtszeitung.**

[Criminal-Gericht zu Danzig. Eine Diebsgesellschaft]. Am 14. d. M. traten in den im Preussischen Hofe hieselbst be- findlichen Weißwaarenladen des Herrn Kaufmann Wätner aus Ebing zwei Männer und begehrt und Kirsch, zwei wegen Diebstahls schon vielfach be- strafte Subjecte. Kirsch ließ sich ein Vorhemd nach dem andern vorlegen, schien aber keins finden zu können, das ihm gut genug gewesen. Während sich Blanowski das Vorhemd gab, ihm beim Aussuchen behülflich zu sein, traten noch zwei andere Männer in den Laden, von denen der eine später als der vielfach bestrafte Arbeiter Kirsch erkannt, der andere aber entkommen und bis jetzt noch nicht ermittelt worden ist. Diese beiden Männer haben sich gleichfalls das Ansehen, Einkäufe machen zu

wollen. Kleist sagte, er wolle Vorhemden kaufen. Als man ihm weiße vorlegte, erklärte er, dieselben seien nicht nach seinem Geschmack, er wolle rothe haben. Die Entgegnung des Handlungslehrlings Kröbling, daß solche nicht geführt würden, benutzte Kleist zur Anknüpfung eines Gesprächs mit diesem, um dessen Aufmerksamkeit von Blanowski und Kirsch abzulenken. Nachdem ihm dies gelungen war, entfernten sich die beiden Letztgenannten aus dem Laden. Indessen waren ihre Manipulationen im Laden von dem anwesenden Hand- lungsgehilfen Mahler bemerkt worden und hatten bei diesem Verdacht erregt. Der Verdacht wurde bestärkt, als nach wenigen Augenblicken der Restaurateur Herr Barefel in den Laden trat und erzählte, daß er ge- sehen, wie einer der beiden Männer, welche so eben den Laden verlassen, dem andern etwas zugesteckt hätte. In Folge dessen wurden sie verfolgt. Es gelang, den Blanowski festzunehmen. Bei diesem wurden vier aus dem Laden des Herrn Büttner gestohlene Hemden gefunden. Kirsch und Kleist und der Bierte im Bunde entkamen. Dieser ist, wie schon gesagt, bis jetzt noch nicht ermittelt worden; dagegen wurden Kleist und Kirsch später ein- gefangen und befanden sich mit Blanowski am vorigen Montag, aus der Haft vorgeführt, auf der Anklagebank. Durch die Zeugenaussagen wurden alle drei überführt, daß sie den Diebstahl im Büttnerschen Laden gemein- schaftlich verübt. — Zugleich wurde Kleist überführt, daß er am 24. Mai d. J. auf dem Holzmarkt den Versuch gemacht, der Wittve Frau Repp ihr Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen. Gegen Kirsch lag noch eine An- klage wegen Körperverletzung vor. Er war nämlich am 19. Mai d. J. mit dem Schiffstauer Hering im Dirchauer'schen Local in einen Streit gerathen und hatte diesem dicht am linken Auge einen gefährlichen Messerstich beigebracht. Er wurde durch die Zeugenaussagen auch dieses Verbrechens überführt und zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt, Blanowski wurde zu einer 5jährigen und Kleist gleichfalls zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

[Betrug.] Die gesellschaftliche Stellung der so ge- nannten Geschäfts-Commissionäre, deren Zahl in hiesiger Stadt nicht unbedeutend ist, darf gewiß nicht als be- neidenswerth angesehen werden. Nicht selten werden sie in Prozesse verwickelt und müssen auch wohl zuweilen die allerbittersten Folgen ihrer Geschäfts-Vermittelungen an sich selber erfahren. Kommen sie herunter, dann ver- fallen sie nur zu häufig dem Criminal, um ins Gefängniß zu wandern. Es giebt hiervon mehrere Beispiele. Am vorigen Montag befand sich wieder der Geschäfts-Com- missionär Boblig, der, nach seiner äußeren persönlichen Erscheinung und seinem Bildungsgrade zu urtheilen, wohl ein besseres Loos verdient hätte auf der Anklagebank. Vor einiger Zeit erhielt er von dem Maler Frisch hieselbst einen von diesem acceptirten Wechsel im Betrage von 100 Thlrn., mit dem Auftrage, denselben zu verkaufen und ihm, dem Frisch, den Erlös gegen eine Vergütungs- Summe einzubändigen. Tag auf Tag und Woche auf Woche verging, doch Herr Frisch bekam kein baares Geld von Boblig, wohl aber endlich eine Wechselnagel und wurde verurtheilt, den von ihm acceptirten Wechsel zu bezahlen. Da er nicht zahlen wollte und konnte, mußte er in's Schuldfängniß wandern. Wie sich heraus- stellte, hatte Boblig den Wechsel an den Kaufmann Peters für eine Baarzahlung von 2 Thlrn. und die Niederzahlung einer alten Schuld von 50 Thlrn. ver- kauft und sich so des Betrages gegen Frisch schuldig ge- macht. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, zu einer Geldbuße von 50 Thlrn. und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Ein Plattfuß und ein krummer Zeh als Verräther.] Der Knecht Dönke, im Dienst bei dem Hrn. Kaufmann Dertel zu Döb, hatte sich eine Summe von 40 Thlrn. gespart und besaß zugleich eine ziemlich werthvolle Uhr. Die Uhr und das baare Geld bewahrte er in seinem Kasten, den er stets sorgfältig verschloß. Am 26. Mai d. J. vermißte er den Schlüssel zu dem Kasten. Da es ihm nicht möglich war, denselben auf- zufinden, ließ er den Kasten am 28. Mai durch einen Schloßer aufmachen. Seine Bestürzung war groß, als er weder das baare Geld, noch die Uhr entdeckte. — Im ersten Augenblicke hatte er keine Ahnung davon, wer ihm wohl den schweren Verlust zugefügt haben könnte. Am folgenden Tag erfuhr er, daß sein Wittnecht Steffanowski, der mit ihm in einer Kammer schlief, ver- schiedene Geldausgaben gemacht, die zu dessen ihm be- kannten Mitteln durchaus in keinem Verhältniß standen. Nachforschungen, die nunmehr über die Geldausgaben Steffanowski's angestellt wurden, ließen kaum einen Zweifel darüber bestehen, daß er der Dieb sei. Er wurde demnach verhaftet, um nach Zoppot ins Polizei-Ge- wahrsam abgeführt zu werden. Auf dem Wege dorthin, bei Schmirau, gelang es ihm, zu entspringen und in den Wald zu entkommen. Indessen klagte und jammerte Dönke entsetzlich über seinen Verlust, ließ sich aber da- durch nicht abhalten, an allen Ecken und Enden nach dem ihm abhanden gekommenen Gelde zu suchen, und siehe da, er fand die Summe von 24 Thlr. 15 Sgr. unter dem Schweinefall. Das war ein linderndes Plästerchen auf die brennende Wunde des schweren Ver- lustes, und der Bestohlene schlief die nächste Nacht ruhig. Am Morgen machte man eine neue Entdeckung. Man sah nämlich in der frisch gemauerten die Fußstapfen eines Menschen, der über den Zaun geklettert und seinen Weg nach dem Schweinefall genommen hatte. Unter den- selben befanden sich auf das Unverkennbarste Spuren eines Plattfußes mit einem krummen Zeh. Als der Besitzer eines derartigen Fußes war Steffanowski be- kannt. Man durfte sich jetzt für vollkommen überzeugt halten, daß er und kein Anderer es gewesen, der in der stillen Nacht den Weg durch den Garten gemacht, um das versteckte, gestohlene Geld zu holen und mit dem- selben das Weite zu suchen. Da er auf das leere Nest

gekommen, stellte er sich am nächsten Tage freiwillig bei dem Polizeiamt in Zoppot und wurde dann an das hiesige Criminal-Gefängniß abgeliefert. Gestern befand er sich auf der Anklagebank, und läugnete auf das Hart- nächigste, den Diebstahl begangen zu haben. Dabei ver- wickelte er sich aber in so viel Widersprüche, daß er sich mehr anklagte, als entschuldigte, auch war es ihm nicht möglich, nachzuweisen, aus welchen redlich erworbenen Mitteln er in der Zeit kurz nach Verübung des Dieb- stahls so bedeutende Ausgaben gemacht. Das schwerste Belastungsmoment, welches gegen ihn vorlag, bestand jedoch in den Spuren des Plattfußes mit dem krummen Zeh; er wurde des Diebstahls für schuldig erachtet und zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres ver- urtheilt.

**Meteorologische Beobachtungen.**

23	4	337,77	+ 17,2	Westl., flau, bezogen.
24	8	337,72	14,4	Südl., still, disig.
	12	336,87	20,4	do. mäßig, wolfig.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angekommen am 23. Juni:  
Craig, Dampff. Lemora, v. Leith, m. Gütern. —  
— Ferner 2 Schiffe m. Ballast.  
Gesegelt:  
Brokema, Zantina Rosfina, n. Amsterdam, m. Getr.  
Angekommen am 24. Juni:  
Campbell, Dampff. Fingal, v. London; u. de Groot, Wilhelmine, v. Newcastle, m. Gütern.  
Auf der Rhede: Viet, Emanuel, v. Windau, m. Steeper nach Leith bestimmt (um Nachrichten der Conferenz abzuwarten).  
Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide.  
Nichts in Sicht. Wind: OSD.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. Juni.**

Weizen, 20 Last, 133pfd. fl. 440; 130pfd. fl. 400; 127 bis 128pfd. fl. 390, Alles pr. 85pfd.  
Roggen, Umsatz 55 Last, 124, 125pfd. fl. 242<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pr. 81<sup>1</sup>/<sub>2</sub>pfd.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
Se. Durchl. Lieut. à la suite Prinz Anton zu Hohen- zollern-Sigmaringen a. Potsdam. Pr.-Lieut. im Garde- Jäger-Regt. v. Schlichting u. die Kaufl. Jonas und Glanz a. Berlin. Mitglied im Herrenhause Baron v. Paeske n. Kam. a. Spengawlen. Rittergutsbes. Kries n. Sohn a. Goshin.

Hotel de Berlin:  
Die Kaufl. Lachmann a. Schubin, Kunze a. Breslau, Jacob u. Wolffsohn a. Berlin, Landerer a. Fürth und Lachmannski n. Kam. a. Thorn.

Walter's Hotel:  
Lieut. v. Breitenbach a. Cöln a. R. Die Ritter- gutsbes. Drape a. Sackoczyn und Faber a. Hildin- Assessor Jaquet a. Königsberg. Assurance-Inspector Teschner a. Leipzig. Die Kaufl. Rüdich a. Tiefenfurth u. Appel a. Berlin. Partikulier Lord nebst Gattin a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:  
Die Gutsbes. Frost u. Rohebeck a. Adl. Liebenau, A. u. R. Ribold a. Czarnikau. Berginspector Meizen a. Königsberg a. S. Posthalter Meng u. Fr. Löcher a. Cöln. Partikulier Meyer a. Ratow. Fabrikant Heinsch a. Landek. Uhrmacher Günter a. Posen. Dr. Kunze, Rentier Klanowski u. die Kaufl. Conrad, Neudorf u. Riefemann a. Marienburg. Schebler aus Berlin, Hirschfeld a. Posen und Krosche a. Stettin. Cand. phil. Meyer a. Poyuttken.

Hotel drei Mohren:  
Die Kaufl. Holländer u. Schmidt a. Berlin, Klein a. Bamberg, Gäbler a. Bromberg u. Kaufmann aus Pr. Stargard. Die Rittergutsbes. Schlieper a. Mlewe u. v. Brauned. a. Jellienen. Juwelier Schröder und Fabrikant Schulze a. Bromberg. Die Rentiers v. Ober- nitz a. Berlin u. Frhr. v. Grieter a. Tecklenburg.

Hotel de Thorn:  
Die Kaufl. van Bruggen u. Vis a. Holland, Kau- mann a. Berlin u. Kaufmann a. Saar. Rentier Be- hever u. Opicus Vocornit a. Berlin. Besitzer Schmidt n. Gattin a. Königsberg.

Deutsches Haus:  
Die Landwirthe Schulz a. Salau u. Ziehlke und Conditor Wilkowitz a. Thorn. Forst-Hülfsaufseher Grunow a. Kanziemel. Schiffscapitain Siebert aus Barth. Mühlenbes. Regenbrecht n. Gattin a. Sturz. Die Ueberfänger Hebel, Henneberg, Schmidt und Paul a. Berlin.

Bujack's Hotel:  
Die Rittergutsbes. v. Anruh a. Berlin u. Wisch- newski a. Bromberg. Die Kaufl. Schmidt, Cohn u. Strelke a. Berlin, Strale n. Gattin a. Hamburg, Suhr a. Stettin, Heine u. Ehrenberg a. Landsberg. Gutsbes. Wachenbuien a. Kollosab. Kaufm. Grunert n. Gattin a. Driesen. Kreis-Wundarzt Konze n. Gattin a. Konten. Rentiers Merder a. Neubrandenburg und Kirchner aus Berlin. Arzt Jesse aus Stuhm. Maurermeister Schaaf a. Landsberg.

**Mieths-Contrakte**  
**Mieths-Quittungs-Bücher**  
sind vorräthig in der Buchdruckerei von  
**Edwin Groening.**

### Ältere Kunstwerke in Danzig.

Mit Bezug auf den ausführlichen Bericht über die letzten Sitzungen des **Vereins zur Erhaltung d. alterthümlichen Kunstwerke Danzigs** in der Abend-Ausgabe der „Danziger Zeitung“ vom 27. Mai c. (Nr. 2440) und „Danziger Dampfboot“ vom 26. Mai c. (Nr. 120) erlaube ich mir ganz ergebenst zu bitten:

Die betreffenden Besitzer resp. Bewohner von alterthümlichen Gegenständen Danziger Kunst, besonders Möbeln, allen Zimmereinrichtungen, Treppen, Fenster-Stücken, Decken, Gemälden, Schnitzereien aller Art, überhaupt Gegenständen der Kunst und des Kunst-Handwerks, welche bedeutsam erscheinen, sei es ihres hohen Alters, der Vorzüglichkeit der Ausführung oder der Eigenthümlichkeit der Darstellung wegen, oder deren Kenntniß für den Kunstfreund in anderer Weise interessant sein dürfte, mögten eine kurze **schriftliche** Notiz über die ihnen anvertrauten Schätze dem Unterzeichneten gefälligst zukommen lassen.

Danzig, **R. Bergau,**

den 19. Juni 1864. Brodbänkengasse Nr. 47.

Beim Beginn des III. Quartals d. J. erlauben wir uns zum Abonnement auf die in unserm Verlage erscheinende

## Insterburger Zeitung

ganz ergebenst einzuladen.

Die Zeitung bringt die wichtigsten Nachrichten über Politik und sociales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft und wird dem Provinziellen besondere Aufmerksamkeit schenken. Wöchentlich erscheint mindestens ein Leitartikel, welcher im volksthümlichen Style die Aufklärung zu fördern geeignet sein wird. Ueberhaupt tritt die Zeitung stets für die Wahrung der Verfassung und für die Freiheit des gewerblichen, kommunalen und staatsbürgerlichen Lebens ein.

Dieselbe erscheint wöchentlich drei Mal, zum Preise von 17½ Sgr. pro Quartal, und ist durch alle Post-Anstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Die nicht unbedeutende Verbreitung der Zeitung in- und außerhalb der Provinz macht sie vorzugsweise für Insertionen geeignet.

Insterburg.

Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Ein junger ordentlicher Barbiergehülfe kann sofort außerhalb in einer See- und Handels-Stadt in Condition treten.

Näheres in der Expedition des „Danziger Dampfboots.“

### Pensions-Quittungen

für diejenigen Wittwen, die halbjährig, am 1sten Januar und 1sten Juli aus der königl. Preuß. General-Wittwen-Kasse Pension beziehen, sind, wie die monatlichen Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorrätzig bei **Edwin Groening.**

### Victoria-Theater.

Sonnabend, den 25. Juni. Der Hauspion-Lustspiel in 3 Akten von S. Schlingens. Hierauf: Fortunio's Lied. Komische Operette in 1 Akt von G. Ernst. Musik von F. Offenbach.

Ein Radenrepositorium nebst Radentisch zu verkaufen **Rangenmarkt 12.**

Ein sehr gut erhaltenes Pianino billig zu verkaufen **Sundegasse 104, 2 Tr.**

Pränumerations-Einladung auf die in **Posen** täglich erscheinende

## Ostdeutsche Zeitung.

Dieses **einzige Organ des entschiedenen Liberalismus** der Provinz Posen hat während der Zeit seines Bestehens, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, dem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit vertreten und den einzig **sittlichen** und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der **Gleichberechtigung aller Nationalitäten** und Confessionen innerhalb des Staats, festzuhalten versucht. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme, beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz und besonders auch in dem russischen Polen, die sorgfältige Sichtung des **von der polnischen Grenze und aus Polen selbst** kommenden reichen Materials an Nachrichten haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle nicht nur für die Ereignisse in unserer Provinz, sondern auch für Russland gemacht.

Die Zeitung bringt die **Börsen-Berichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige politische Neuigkeiten in Extrablättern.** Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzelle mit 1½ Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Posen, im Juni 1864.

Die Verlagshandlung. **Louis Merzbach.**

### Bei Beginn des neuen Quartals

empfiehlt sich die

## Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erscheint in Berlin täglich Abends in großem Zeitungs-Format, und ist stets früh und, was noch mehr sagen will — **genau** über alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslandes unterrichtet.

Nicht minder werden wir dafür Sorge tragen, auch über unsere **innere Politik** die schnellsten und sichersten Nachrichten zu bringen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wird außerdem fertan den Lokalnachrichten, Kunst- und Literaturberichten größere Aufmerksamkeit zuwenden, ebenso dem handelspolitischen Theile.

Der Preis für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bleibt unverändert: **anderthalb Thaler** pro Quartal in Berlin und ganz Preußen; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Auswärtige Abonnenten sind ersucht, ihre Bestellungen frühzeitig zu machen, da wir sonst nicht im Stande sein würden, die erschienenen Nummern nachzuliefern.

## Die „DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG“

erscheint wöchentlich zweimal (Donnerstags und Sonntags). — Sämmtliche Post-Anstalten, Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete Expedition nehmen Bestellungen auf die Zeitung an. — Abonnementspreis 1 Thlr 15 Sgr. vierteljährlich.

### „Archiv für das Versicherungswesen“

Das erste Heft dieser wissenschaftlichen, in zwanglosen Heften erscheinenden Zeitschrift umfasst 13 Octav-Druckbogen und ist für 1 Thlr. 15 Sgr. von der unterzeichneten Expedition zu beziehen.

Die Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“ und des „Archiv's für das Versicherungswesen“ **Berlin, Jägerstrasse 10.**

## Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von **Dr. A. F. Thiele.**

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaktion; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pikante Berliner Lokal-Zeitung; vernünftige Gerichtsäulen; juristischer Rathgeber (Fragelasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken; vernünftige Notizen; Börsen- und Handels-Nachrichten. — So wichtig auch die Tagespolitik heute für jeden denkenden Menschen ist, und so groß also das Bedürfnis für jeden Staatsbürger ist, eine tägliche Zeitung zu haben, die ihm mit zuverlässiger, freisinniger, aber dabei ungebärdeter Politik bedient; so sind es doch noch andere Ansprüche, die der Bürger in der Provinz grade an eine Berliner Zeitung zu machen hat. Weil er fern lebt von der Hauptstadt, darum bedarf er eines Freundes, eines Vermittlers, der ihm täglich erzählt, was in Berlin passiert, das doch nun einmal der Brennpunkt jeglichen Fortschritts ist, leider auch auf jenen dunklen Pfaden, deren Ausläufer sich in der Ueberbölkerung der Gefängnisse zeigen. Ein solcher Freund und Vermittler ist der „Publicist“ in den Lesern in der Provinz. Auch die Erzählungen, die er bringt, werden dazu beitragen, den auswärtigen Leser in den oft wunderbaren Irrgängen des Berliner Lebens, dem sie unmittelbar entnommen sind, in ihrer ständigen Unterhaltung zu orientiren. — Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Vierteljahrespreise von 1 Thlr. 10 Sgr., im deutsch-österreichischen Postvereinsgebiete zum Vierteljahrespreise von 1 Thlr. 18½ Sgr.

## Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Edwin Groening** in Danzig.

## Die Neue Stettiner Zeitung,

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.

(Redacteur **G. Siemens**.)

Numlage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und gelebte politische Blatt. Früher täglich erschienenen Zeitungen und zahlreichen Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse, ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum wichtigsten Nachrichten und Notizen. Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 17½ Sgr.; der Insertionspreis pr. Zeile 1 Sgr., und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Verlag von **G. Schönert's Erben.**

Stettin.